

individuellen Behandlung auf, welches für alle Zeiten seine Gültigkeit behält. Viel reichern Ertrag liefert der Katechete die einige Jahre später (im J. 400) verfaßte Schrift des hl. Augustinus *De catechizandis rudibus*. Augustinus schrieb diese Abhandlung auf Ansuchen des Diacons Deogratias, welcher zu Carthago Katechet war, und gab ihr zwei Aufnahmefatechesen als Muster bei. Ueber Methode und Inhalt der großen Musterfatechese ist in dem Artikel „Katechese“ berichtet worden; hier handelt es sich um die theoretische Anweisung des großen Kirchenlehrers. Obwohl seine Schrift nur die allererste oder Aufnahmefatechese im Auge hat, so enthält dieselbe doch so viele vortreffliche Anweisungen für die Katechese im Allgemeinen, daß sie als die erste Katechetik bezeichnet und allen Katecheten zum Studium empfohlen werden muß. Was Augustinus über die Wichtigkeit des katechetischen Amtes, über die nothwendigen Eigenschaften (besonders über die hilaritas, die Ursachen des taedium und die Mittel dagegen), sowie über die Vorbereitung und das Gebet des Katecheten sagt, ist für alle Zeiten bemerkswerth. Dergleichen verdienen die Erörterungen über individuelle Behandlung der Katechumenen, über Anregung der Aufmerksamkeit, über die Nothwendigkeit der Fragen, über das Verhältniß des Alten Bundes zum Neuen Bunde u. von allen Katecheten beherzigt zu werden. Auch das Ziel aller Katechisation hat Augustinus für alle Zeiten festgestellt: Der Katechet soll, von Liebe zum Heile des Katechumenen getrieben, diesem die heiligen Wahrheiten der christlichen Religion als Offenbarungen der erbarmungsvollen Liebe Gottes in der Weise vorstellen, daß derselbe „hörend glaube, glaubend hoffe und hoffend liebe (audiendo credat, credendo speret, sperando amet)“.

Rabanus Maurus (776—856), primus Germaniae praeceptor, hat in dem Werke *De disciplina ecclesiastica libri tres* eine Anweisung für Katecheten hinterlassen, worin er denselben Lehrgang befolgt, wie Augustin in der Schrift *De cat. rudibus*, so daß er auch letztere vollständig in sein Buch aufgenommen hat. Außerdem begegnen uns im Mittelalter wohl Verordnungen, die religiöse Unterweisung der Jugend betreffend, auch Musterfatechesen und katechetische Handbücher (s. d. Art. Katechismus), aber eine Theorie der Katechese aus jener Zeit liegt nicht vor. Nur der Tractat des großen Kanzlers Gerson *De parvulis trahendis ad Christum* kann als ein Beitrag zur Katechetik bezeichnet werden, weil darin die Nothwendigkeit, Nützlichkeit und Verbindlichkeit der religiösen Kinderlehre nachgewiesen und die Wichtigkeit der Beicht und des Beichtunterrichtes für die religiöse Jugendbildung klar gemacht wird.

Aus den Klagen Gersons geht hervor, daß zu seiner Zeit die Theologen sich zu viel mit unpraktischen Spitzfindigkeiten abgaben und die kirchliche Katechese arg vernachlässigten. Als aber

letztere durch die Beschlüsse des Trienter Concils und die Herausgabe des *Catechismus Romanus* einen neuen, höchst erfreulichen Aufschwung nahm, erschienen auch Anweisungen für das Verhalten und Verfahren des Katecheten, und die Katechetik wurde neben der Homiletik als eine besondere Disciplin der praktischen Theologie ausgebildet. Jacobus de Ledesma S. J. (auch Didacus oder Diego de L. genannt) gab 1573 zu Rom ein Büchlein *De modo catechizandi* in italienischer Sprache heraus. Der gelehrte und hochverdiente Nuntius Antonius Possevin S. J. schrieb im J. 1576 (ebenfalls zu Rom) an Tarterius, Dechanten zu Trojes in Frankreich, in lateinischer Sprache einen großen Brief „über die Nothwendigkeit, den Nutzen und die Art, den katholischen Katechismus zu lehren“. Derselbe wurde weit verbreitet und liegt auch in einer Ingolstädter Ausgabe vom Jahre 1583 Antonii Possevini Ep. ad Ivonem Tarterium *de necessitate, utilitate ac ratione docendi catholici catechismi* vor. Mit eindringender Perseveranz zeigt Possevin, wie nothwendig und nützlich die Katechisation der Jugend nicht bloß für das Seelenheil der Einzelnen, sondern auch für das Wohl der Kirche, des Staates und der Gesellschaft ist, und widerlegt die Einwürfe verblendeter Katholiken, welche den Dechanten Tarterius wegen seines Eifers in Unterweisung der Jugend anseindeten. Auch gesteht er offen zu, daß „der Katechismus“, d. i. die Katechisation der Kinder, vielfach durch die Sorglosigkeit und Schläfrigkeit des Clerus vernachlässigt (51. 54), und daß dadurch dem Umsichgreifen der Häresie der Weg bereitet worden sei. „Durch keine Maßregel“, sagt er, „ist die Kirche jemals so heftig erschüttert worden, als da Julian der Apostat die Schulen der Christen schloß und die der Götzendiener öffnete“ (20). Unter den Vortheilen des Katechisirens zählt er auch diejenigen auf, daß die Priester dadurch leichter zu bedeutenden und „ungefärbten“ Predigern werden, weil sie durch die Katechese sich gewöhnen, die göttlichen Geheimnisse in geordneter und durchsichtiger Weise zu erklären (43). Im dritten Theile (62—86) werden die Regeln mitgetheilt, „welche ich mir theils aus der Übung unserer Gesellschaft, theils aus der Beobachtung Anderer gesammelt habe“. Er empfiehlt den Katecheten mit den Worten des hl. Augustinus „erstens die Demuth, zweitens die Demuth, drittens die Demuth“, sodann das Gebet, das Studium und die Betrachtung (*meditatio*) des Katechismus, Geduld und sanfte Behandlung der Katechumenen. Er bespricht den Ort und die Zeit der Katechese, verlangt räumliche Trennung der Geschlechter, warnt vor Vielrednerei und mahnt den Katecheten, kleine Penzen in einfacher und lichtvoller Weise darzulegen, die Erklärung schwieriger Begriffe (wie Erlöser, Heiligmachung u. s.) vorauszuschicken, durch Fragen die Aufmerksamkeit rege zu erhalten, Beispiele und Gleichnisse (jedoch nicht zu häufig!) zu gebrauchen und allzu schwere Materien zu verschieben. Wenn strengere Strafen